

nung. An dieser Gegenüberstellung wird klar, was als typisch und einmalig für einen Schutzumschlag bezeichnet werden kann.

Oft wird versucht, den Titel eines Buches bildlich darzustellen. Das ist nicht immer möglich. Wenn dieses Ausdrucksmittel verwendet werden soll, muß ein eindeutiger Titel vorliegen, der auch meist auf die Hauptperson oder die Haupthandlungen hinweist. Es liegt nahe, den Kopf eines jungen, herrischen Arabers auf dem Schutzumschlag des Romans der »Scheich« zu bringen, eine Gruppe germanischer Reiter auf dem Schutzumschlag des Romans »Teutonen«.

Bei vielen Büchern, besonders bei Kunstwerken, sind Motive gewissermaßen von selbst gegeben. Nichts ist leichter, als einen Schutzumschlag für ein Werk über Rembrandt oder Botticelli herzustellen. Hier bestimmt der Inhalt eindeutig genug. Welchen Schutzumschlag soll aber z. B. ein Werk über Samoa haben? Man hat die Auswahl unter landschaftlichen, figürlichen, szenischen und ornamentalen Motiven. Geschmack und Erfahrung müssen da entscheiden. Wenn 10 Werke über Samoa schon den Hafen von Apia, eine schöne Samoanerin oder einen Volkstanz zeigten, so dürfte eine ornamentale Ausschmückung unter Verwendung des reichlich vorhandenen Materials vorzuziehen sein. Eigene Sachkenntnis muß in solchen Fällen unter Umständen den beauftragten Künstler beraten helfen.

Der Schutzumschlag darf nie in direktem Widerspruch zum Inhalt stehen. Man kann nicht für den Schutzumschlag eines Buches, dessen Titel und Inhalt den Gegensatz von Liebe und Haß betonen, ein Bild verwenden, das eine friedliche, norddeutsche Landschaft mit einer Windmühle zeigt.

Allgemein soll festgehalten werden: gute Komposition von Schrift und Bild, Klarheit und Übersichtlichkeit müssen auf jeden Fall angestrebt werden.

Auch der Künstler, der einen Schutzumschlag entwirft, darf nie übersehen, daß dieser so eigenartig sein muß, daß er den Blick auf sich zieht. Ein unsorgfältiger, allzu überladener, von schreienden Lobpreisungen bedeckter Schutzumschlag wirkt wie die mit Inseraten gedrängt gefüllte Seite einer Zeitung, auf der einer den anderen durch die allzu grelle Betonung der hervorragenden Eigenschaften gerade seiner Ware zu überbrüllen versucht. Wie soll sich unter Superlativen der Begriff des Superlativs erhalten? Schließlich wirkt gerade das Einfache, streng Objektive am eindrucksvollsten. Die wenigsten werden ein Buch kaufen, das mit »Der berühmteste Roman« oder »Der geniale Autor« (sogar genialste) angepriesen werden muß. Der gebildete Leser beachtet die subjektive Ansicht des Verlegers auf dem Schutzumschlag wenig, und der unwissende Leser wird sich auch trotz aller Anpreisungen gern beraten lassen. Und was wird aus dem Buche, wenn der beratende Sortimentler anderer Meinung ist als der Verleger?

Hierzu kommt noch ein äußerliches Moment. Der wirksame Schutzumschlag soll helfen, dieses eine Buch vor anderen herauszuheben, zum wenigsten ihm neben anderen eine eigene Note zu geben. Dazu gehört, daß alles, was auf dem Schutzumschlag gesagt und abgebildet wird, auf weitere Sichtbarkeit berechnet werden muß. Bei Spezialwerken, um die sich entsprechend Interessierte im allgemeinen zu kümmern pflegen, ist das nicht so bedeutungsvoll wie bei Werken der schönen Literatur. Sehen wir uns 10 Romane, die im Schaufenster liegen, an. Zunächst, andere Momente seien in diesem Zusammenhang unberücksichtigt, fällt das auf, was auch in der Entfernung deutlich erkennbar und lesbar ist. Eine sonst sehr nett gezeichnete, mit guten Farben ausgeführte Gruppe fröhlicher Leute, die durch eine Frühlingslandschaft mit Wiesen, Bäumen und Bergen zieht, verschwindet. Ein Schutzumschlag mit einem markanten Kopf zieht dagegen sofort den Blick auf sich. Ein typographisch sauber ausgeführter, klar gegliederter Schutzumschlag mit zu viel Schrift und zarter Type verschwindet neben einem mit kräftigen Lettern bedruckten Schutzumschlag »Ich bin Ich«. Der Künstler darf sich also nicht in Kleinigkeiten, nicht in eine in Einzelheiten durchgeführte Zeichnung verlieren, der Propagandist darf nicht verlangen, daß zuviel Schrift auf den Schutzumschlag kommt. Vielleicht erscheinen diese Betrachtungen überholt, das Vergleichsmaterial hat mir gezeigt, daß solche einfach erscheinenden Grundsätze doch nicht ausreichend genug beachtet werden.

1046

### 3. Ausstattung.

Es wird Einigkeit darüber herrschen, daß ein haltbares Papier, das nicht brüchig, möglichst zäh ist, für den Schutzumschlag verwendet werden muß. Trotzdem gibt es viele Schutzumschläge, die diese Voraussetzungen, obwohl sie selbstverständlich sind, nicht erfüllen. Das häufigste Übel ist leichte Einreißbarkeit. Sehr wohl wäre dem abzuwehren, wenn das Papier sorgfältig ausgewählt würde. Zu dünnes Papier erfüllt nicht einmal die Erfordernisse notwendigsten Schutzes, schon eine leicht feuchte Hand greift rasch durch das Papier durch, sodaß unter Umständen der Einband beschmutzt wird. Von Seiten des Herstellers müßten die Papierprüfungen in vielen Fällen weit eingehender vorgenommen werden, damit es nicht vorkommt, daß schon beim Auspacken aus dem Einschlagpapier der Schutzumschlag beschädigt wird.

Wichtig für die Praxis ist die Bestimmung der Färbung. Jeder, der Bücher in sein Regal stellt, ins Fenster oder auf den Ladentisch legt, hat Sorge wegen zu schneller Beschmutzung heller Schutzumschläge. Um so erstaunlicher ist es, daß gerade die ganz helle bis weiße Farbe allen anderen vorgezogen wird. Ich errechnete eine Verwendung von 64% hellem, gegenüber 36% farbigem Papier. Sollten hier nicht praktische Erfordernisse zu wenig beachtet werden? Schon eine lichte gelbe Färbung ist einer ganz weißen Tönung vorzuziehen. Es wird der Praxis bereits mehr entsprochen, wenn man weiße Schutzumschläge so viel wie möglich mit Schrift oder Bild bedruckt. Auf jeden Fall sollte allzu häufige Verwendung hellfarbiger Papiere vermieden werden. Dem Künstler mag die Benutzung von weißem Papier näher liegen und besonders mit Rücksicht auf die Farben erwünschter sein, aber der Nachteil im praktischen Gebrauch muß entscheidend sein. Auch propagandistische Gesichtspunkte mögen nicht unberücksichtigt bleiben: ein heller Schutzumschlag wirkt vielfach klarer und auf größere Entfernung als ein dunkler. Aber schließlich stehen genügend helle Farbtonungen zur Verfügung, die in ausreichender Variationsmöglichkeit herangezogen werden können. Der Papierpreis ist ebenfalls zu beachten. Weiße Papiere sind meist billiger als farbige, und intensiv leuchtende Papier sind besonders teuer. Es ist trotzdem erstaunlich, wie wenig diese verwendet werden, denn würde nicht mancher Schutzumschlag bei Benutzung eines stark leuchtenden Papiers mit gut geordneter, geschickt verteilter Schrift billiger sein und doch auffallender unter anderen wirken als ein bebildeter, hoch honorierter auf weißem Papier?

Welches Druckverfahren soll man wählen — bei farbigen Schutzumschlägen eine nicht unwichtige Frage. Der Künstler neigt gern dazu, die Herstellung in Offset zu empfehlen. Von seinem Standpunkt aus hat er oft nicht Unrecht, denn die Vorzüge eines im Offsetverfahren hergestellten, farbigen Schutzumschlages sind beachtlich. Auf den Laien macht ein Offsetschutzumschlag scheinbar einen besonders günstigen Eindruck. Ich errechnete 27% in Offset, 73% im Buchdruck hergestellte Schutzumschläge.

### 4. Anlage.

Eine weitere Werbemöglichkeit des Schutzumschlages liegt in der Ausgestaltung der Klappentexte. Es ist verwunderlich, daß ich 29% Schutzumschläge ohne Klappentext fand. Wie hoch gerade die Werbekraft dieser Texte ist, kann jeder aus Gesprächen mit den verschiedensten Bücherlesern erfahren. Man kann beobachten, daß der Laie sich auf der ersten Klappe über das Buch selbst oder über den Autor orientieren will. Auch der Sortimentler, dem ein neues Buch vorgelegt wird, kann sich auf diese Weise einen kurzen Überblick verschaffen. Es ist also durchaus nicht gleichgültig, was auf den Klappen steht, und bei Abfassung des Textes muß daher für eine inhaltreiche, gut orientierende, aber auch anziehende Form gesorgt werden. Was besagen schließlich als Klappentext zu einem Roman folgende Sätze: »In einer ungemünzten bunten, farbenprächtigen Handlung wird gezeigt, daß das Leben der Menschen nach ehernen, wunderbar ineinandergreifenden Gesetzen abläuft. In überwältigender Weise steht hinter den Geschehnissen weisestes Walten des Schicksals«. Diese subjektive Stellungnahme des Verlegers wird ganz bestimmt auf-